Nummer 190 — 30. Jahrgang

Erscheint 6mal wöchtl. mit illustr. Gratisbeilagen „Heimat und Welt" und der Kinderbeilage „Für unsre kleinen Leute", sowie den Textbeilagen „St. Benno-Blatt", „Unterhaltung und Wissen", „Die praktische Hausfrau", „Aerztlicher Ratgeber", „Das gute Buch". Monatlicher Bezugspreis ℳ 2.80 einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 ₰. Sonnabend- u. Sonntagnummer 20 ₰.
Hauptschriftleiter: Dr. G. Dedezyk, Dresden.

Sächsische Volkszeitung

Dienstag, den 18. August 1931
Verlagsort: Dresden

Anzeigenpreise: Die 1gespaltene Petitzeile 30 ₰. Familienanzeigen u. Stellengesuche 20 ₰. Die Petitreklamezeile, 88 mm breit, 1 ℳ. Für Anzeigen außerhalb des Verbreitungsgebietes 40 ₰, die Petitreklamezeile 1.50 ℳ. Briefgeb. 30 ₰. Im Falle höherer Gewalt erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung sowie Erfüllung d. Anzeigen-Aufträgen u. Leistung d. Schadenersatz.
Geschäftlicher Leiter: Franz Bungarts, Dresden.

Geschäftsstelle, Druck u. Verlag: Germania A.-G. für Verlag und Druckerei, Filiale Dresden, Dresden-A. 1, Polierstraße 17. Fernruf 25012. Postscheckkonto Dresden 1703. Bankkonto Stadtbank Dresden Nr. 61749

Für christliche Politik und Kultur

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung Dresden-Altstadt 1, Polierstraße 17. Fernruf 20711 und 20712.

Um die Banken-Aufsicht

Ein Sachverständigen-Ausschuß zur Vorbereitung der Regierungsmaßnahmen

Börse erst im September

Berlin, 17. August.

Wie wir erfahren, beschäftigt sich der Wirtschaftsausschuß der Reichsregierung, dem außer den beteiligten Reichsministerien auch Vertreter der Reichsbank und der preußischen Staatsregierung angehören, weiter vorwiegend mit der Frage, wie die Verhältnisse im Bankgewerbe geregelt werden sollen. Dabei handelt es sich bekanntlich um die Schaffung einer Bankenaufsicht.

Da alle hiermit zusammenhängenden Probleme außerordentlich kompliziert sind, hat der Wirtschaftsausschuß jetzt eine Reihe von Sachverständigen herangezogen, die ihn bei der Ausarbeitung der Vorlagen beraten soll. Es handelt sich dabei um folgende neun Persönlichkeiten: Geheimrat Schmitz von der J. G. Farben, den früheren Reichsfinanzminister Dr. Hilferding, den Bankier Pferdmenges-Köln, den Genossenschaftler Prof. Stein, den Münchener Nationalökonomen Adolf Weber, den Staatssekretär a. D. Dernburg, den Direktor Friedrich Reinhart von der Commerz- und Privatbank, den Präsidenten der Pommerschen Landwirtschaftskammer v. Flemming und den badischen Industriellen Hachelsberger.

Bei der Zuziehung dieser Sachverständigen handelt es sich „keineswegs, wie ein Berliner Mittagsblatt es darstellt, um einen „Neunerausschuß für das Bankgewerbe", sondern nur um die sachverständige Vorbereitung der Regelung, die das Reichskabinett später beschließen wird.

Berlin, 17. August. Die endgültige Entscheidung über die Wiedereröffnung der deutschen Wertpapierbörse fällt heute nachmittag im preußischen Handelsministerium. Die B. Z. will berichten können, daß die Börsen in diesem Monat geschlossen bleiben. Eine Wiedereröffnung sei bei normalem Wirtschaftsverlauf in der ersten Septemberwoche zu erwarten.

Der deutsche Außenhandel im Juli

254 Millionen RM. Ausfuhrüberschuß.

Berlin, 17. August.

Die deutsche Handelsbilanz für Juli schließt mit einem tatsächlichen Ausfuhrüberschuß von 254 (im Juni 106) Millionen RM. ab und einschließlich der 35 (im Juni 33) Millionen RM. Reparationssachlieferungen mit einem Ausfuhrüberschuß von 289 (139) Mill. RM., im einzelnen ging die Einfuhr gegenüber dem Vormonat um 69 Mill. RM. auf 538 (607) Mill. RM. zurück, während die Ausfuhr um insgesamt 80 Mill. RM. auf 792 (713) Millionen RM. stieg. Die Zunahme der Ausfuhr, die stärker ist als saisonmäßig zu erwarten war, entfällt fast ausschließlich auf die Fertigwaren, deren Absatz um 75 Millionen RM. gestiegen ist. Von dem Einfuhrrückgang um 69 Mill. RM. entfallen 40 Millionen RM. auf die Rohstoffe, 17 Millionen RM. auf die Fertigwaren und 12 Mill. Reichsmark auf die Lebensmittel.

Das Eisenbahnunglück in Steiermark

Der D-Zug Berlin—Rom auf einen Güterzug aufgefahren

Zwölf Tote

Wien, 17. August

Der sogenannte Römerschnellzug, der Sonntagvormittag um 8 Uhr hier eintreffen sollte, ist bei Göß in der Nähe von Leoben (Steiermark) auf einen Güterzug aufgefahren. Mehrere Wagen wurden beschädigt, drei stürzten in die Mur. Nach den bisherigen Feststellungen wurden 12 Personen getötet und vier lebensgefährlich verletzt. Zehn weitere Personen wurden schwer verletzt, 30 bis 40 mehr oder minder leicht.

Der Güterzug 6868 war aus bisher noch unaufgeklärter Ursache vor der Station Göß auf offener Strecke stehengeblieben. Als der Stationsvorsteher in Göß dies bemerkte, gab er ein Signal, und der Zug setzte sich wieder in Bewegung. Im gleichen Augenblick kam jedoch der D-Zug heran, der ebenfalls das Signal „freie Fahrt" hatte, und fuhr mit etwa 40 Kilometer Geschwindigkeit in den Güterzug hinein. Das Unglück ereignete sich an einer völlig unübersichtlichen Kurve der eingleisigen Strecke. Diese ist dort auf der einen Seite von steilen Felsen abgeschlossen, auf der anderen Seite fließt unterhalb der 10 Meter tiefen Böschung die reißende Mur.

Bei dem furchtbaren Zusammenprall der beiden Züge stürzten drei mit Südfrüchten beladene Güterwagen in den Fluß. Der Zugbegleiter der sich auf dem letzten Güterwagen befand, konnte sich im Augenblick des Abstürzens der Wagen durch einen gewagten Sprung retten. Ein weiterer Güterwagen, die Lokomotive und der Tender des D-Zuges stürzten ebenfalls ab, blieben jedoch auf der Böschung liegen. Der Postwagen des D-Zuges, der hinter dem Tender lief, stellte sich quer über die Gleise. **Der Packwagen und der ihm nachfolgende D-Zug-Wagen 2. und 3. Klasse schoben sich fast vollkommen ineinander.** In diesem Wagen gab es nur Tote und Schwerverletzte.

Den Hilfsmannschaften der Eisenbahn und der Feuerwehr, die auf drei Rettungswagen zur Unfallstelle kamen, bot sich ein furchtbares Bild. Die Bergungsarbeiten gestalteten sich besonders schwierig, da die Trümmer, die an dieser Stelle sehr schmale Schienenanlage vollständig bedeckten. **Unter diesen Umständen mußten die Verletzten fast eine Stunde in ihrer entsetzlichen Lage zubringen, bevor ihnen Hilfe gebracht werden konnte.** Die Verunglückten wurden dann in Kraftwagen nach Leoben gebracht.

Die übrigen Wagen des D-Zuges sind glücklicherweise unbeschädigt geblieben. In dem verunglückten Zug befand sich auch ein Wagen mit Kindern, die von einer Ferienkolonie nach Wien zurückfuhren. Die Kinder blieben unverletzt und sind bereits in Wien eingetroffen.

Der Materialschaden ist sehr groß. An der Unfallstelle spielten sich fürchterliche Szenen ab. Zum Glück fuhr in dem Zug als Reisender ein Wiener Chirurg mit, der an Ort und Stelle den Schwerverletzten erste Hilfe leistete.

Die Frage des Verschuldens ist noch nicht geklärt. Die beiden Fahrdienstleiter der Stationen Göß und Hinterberg, zwischen denen sich das Unglück ereignete, beschuldigen sich gegenseitig, das Signal auf Freie Fahrt gestellt zu haben, während der Güterzug noch auf der Strecke war. Beide wurden wegen Verdunkelungsgefahr verhaftet und dem Gericht übergeben. Die Aufräumungsarbeiten an der Unfallstelle dauern zur Stunde noch an.

Schwere Autounfälle in Frankreich

15 Tote, 60 Verletzte.

Paris, 17. August.

Am Tage Mariä Himmelfahrt haben sich in Frankreich zahlreiche Automobilunfälle ereignet. Nach den Morgenblättern **wurden 15 Personen getötet und etwa 60 verletzt, darunter 37 schwer.**

Ein besonders ernster Verkehrsunfall ereignete sich bei Void. Eine Musikervereinigung hatte eine Fahrt nach dem Beinhaus von Douaumont und den Schlachtfeldern von Verdun unternommen. Ihre Mitglieder befinden sich in einem Autobus und einem Personenkraftwagen. Als dieser den Autobus überholen wollte, streifte er dessen linkes Hinterrad. Der Autobus schlug um, stürzte einen Abhang hinunter und geriet in Brand. Sechs Personen kamen ums Leben, zwölf wurden verletzt.

Schweres Motorbootunglück in der Schweiz

Zürich, 17. August. Auf dem Zürichsee ereignete sich bei Küsnacht heute ein schweres Motorbootunglück, das 7 Tote forderte. Ein Arbeiterradfahrerverein war mit mehreren Motorbooten auf den See hinausgefahren. Bei dem hohen Wellengang füllte sich ein Boot mit Wasser und schlug um. **Sieben Personen, die des Schwimmens unkundig waren, ertranken, während vier gerettet werden konnten.**

„Staat ohne Arbeitslosigkeit"

Zusammenbruch des Arbeitsgeistes im Arbeiterstaat Rußland.

Das 3. Quartal des dritten Jahres des Fünfjahrplanes wurde von den Bolschewisten stolz das „Sturmquartal" genannt, weil das Arbeitstempo in diesem wichtigen Abschnitte des großen Wirtschaftsplanes auf „Sturm" ausgegeben war, und auch Stalin hat wohl in seiner bekannten, aufsehenerregenden Rede mit der Einführung differenzierter Arbeitslöhne gewiß beabsichtigt, vor allen Dingen den Arbeitsgeist in der proletarischen Arbeiterschaft, der von Tag zu Tag mehr zurückgegangen war, neu zu beleben. Bezeichnenderweise hat Stalin damals es ganz verabsäumt, das bekannte Schlagwort und bolschewistische Telegrammwort „rapsil" zu gebrauchen, mit dem man bei anderen Anlässen immer ganz verschwenderisch umgegangen war. Denn „rapsil" ist als Kunstwort einer gewissen Zweideutigkeit unterlegen, indem es sowohl als Arbeitskraft (rabodnaja sila) als auch von übelwollenden Leuten als „rabskaja sila" ausgesprochen worden ist, welches letztere die Bedeutung von Sklavenarbeit hat. Dieses solcher Mißverständnisse und solcher Mißdeutung ausgesetzte Wort ist nunmehr aus dem bolschewistischen Telegramm-Code gestrichen worden, und trotz des Sturmtempos nimmt sich heute Stalin und seine Partei die Zeit, dieses Wort nicht in der zweideutigen Abkürzung, sondern in seiner eindeutigen Ursprünglichkeit auszusprechen. Heute noch, d. h. nach Stalins Junirede, „rapsil" sagen, ist in den bolschewistischen Ohren jetzt genau so verhaßt, wie wenn man in den Zeiten Pauls I. das Wort „kraschdanin", d. h. Bürger, aussprach, weil dies von französisch-revolutionärer Herkunft war.

Trotz der peinlichen Vermeidung des Wortes „rapsil", das in seiner schlimmen Ausdeutung „Sklavenarbeit" bedeutet, hat man doch, wenn man das Bild des russischen Arbeitsmarktes prüft, den ganz unverhohlenen Eindruck, daß, abgesehen von den Zwangsarbeitern in den russischen Forsten, auch mehr oder minder der ganz freie russische Arbeiter eine Arbeitsauffassung und Arbeitsmoral bekundet, die nur einer Arbeit entsprechen kann, die in ihrem tiefsten Wesen Sklavenarbeit, d. h. unfreiwillig geleistete Arbeit ist. Denn sonst wäre es nicht möglich, daß bei allen Besserungsvorschlägen und allen Aussichten auf Verbesserung der Lage des Arbeiters der Arbeitsgeist auch jetzt nicht bloß der gleich schlechte ist, wie zuvor, sondern geradezu alarmierend von Tag zu Tag zurückgeht. In der russischen Arbeiterpresse mehren sich von Tag zu Tag die Klagen über Nichterfüllung des Arbeitsprogramms fast in allen Betrieben. Und trotzdem Maxim Gorki, der große Prophet des Bolschewismus, eine eigene Zeitschrift gründen durfte, mit dem Titel „Unsere Errungenschaften", so mußte er in der letzten Nummer dieser „Unserer Errungenschaften" das bittere Zugeständnis machen, daß die für die Aufklärung und Volksbildung so wichtige Papierindustrie so weit zurückgeht, daß er so gut wie vor einem Rätsel steht und er selbst dem Staatsverlag in seiner bescheidenen Weise Vorwürfe macht, einen Aufsatz von ihm mit einer ungeheuren Papierverschwendung separat herausgegeben zu haben, der doch besser unter dem Strich einer Moskauer Zeitung mit größerer Papiersparnis hätte erscheinen können.

Der Arbeitsrückgang ist nicht bloß bei der Schwerindustrie, wo meistens die Männer tätig sind, zu verzeichnen, sondern auch bei der sogenannten „Leichtindustrie", in der Schuh-, Leder- und Textilbranche, in der viele Arbeiterinnen untergebracht sind, die doch noch im großen Ganzen bisher einen größeren Arbeitsgeist an den Tag legten, als ihre männlichen Mitarbeiter. Obwohl nach dem Zugeständnis der Arbeiterpresse gerade in der Textil- und Lederindustrie die Voraussetzungen so günstig liegen, wie sonst nirgends, so ist doch hier ein ganz bedeutender Fehlschlag zu verzeichnen. Nur zu 73 Prozent hat man das Monatsprogramm erfüllt, und die Tendenz zur Verschlechterung liegt vor. Ebensolaut ist die Klage über die Qualität, die trotz der geringeren Steigung an Quantität ebenfalls auf ihrem Tiefstande angelangt ist und eine unglaubliche Fülle von fehlerhafter Arbeit, von „Bruch", aufweist. Trotz der Leichtigkeit dieser Arbeit herrscht auch in diesem Arbeitszweige eine große Arbeitsflucht, und im letzten halben Jahre ist die Zahl solcher arbeitsflüchtiger Eingestellten von 5,7 Prozent auf 11,6 Prozent gestiegen. Wie in den genannten Industrien ein Niedergang zu verzeichnen ist, so auch in allen übrigen. Die auf ihren Namen so stolze Fabrik „Lenin" in Petersburg, welche mit dem besten Stabe von technischem Personal ausgestattet ist und daher zu den meisten Hoffnungen berechtigte, hat jetzt ebenfalls bitter enttäuscht, in den letzten zwei Dekaden des sogenannten Sturmquartals hat die Fabrik keine einzige Maschine mit 650 und 150 Pferdekräften herausgebracht und statt der erwarteten 16 Dampfmaschinen-Kessel hat sie nur vier